

Ich habe mir überlegt, dass es doch schön wäre, wenn es einen roten Faden geben würde, der sich durch unsere Mittwochsimpulse in dieser Fastenzeit zieht. Und dabei kam mir etwas in den Sinn, was ich schon als Kind geliebt habe und was mir immer noch was geben kann: Märchen. Sie vermitteln uns Wahrheiten, Erkenntnisse, Weisheiten in einer Form, die es uns leicht macht, sie zu verstehen und sie anzunehmen. Und das Bild, in das sie ihre Botschaft kleiden, ist leicht zu erinnern in unserem Alltag. Es wäre schön, wenn Sie sich, wenn Ihr Euch darauf einlassen könnten/könntet.

Wahrscheinlich denken Sie/denkt Ihr, wenn Sie hören/Ihr hört, welches Märchen ich für heute ausgewählt habe: Na klar, was sonst am Aschermittwoch. Das Märchen von „Aschenputtel“ schien mir in der Tat naheliegend für heute, wenn dabei auch der Aspekt „Asche“ nur eine untergeordnete Rolle spielte. Sie/Ihr alle kennen/kennt das Märchen.

Es erzählt von einem gutherzigen und reichen Mann, der mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter glücklich und zufrieden lebte. Doch dann wurde die Frau krank. Bevor sie starb bat sie ihre Tochter, auf ihrem Grab ein Bäumchen zu pflanzen, was das Mädchen auch tat. Irgendwann heiratete der Vater dann wieder, eine Frau mit zwei Töchtern. Die drei gingen nicht sehr gut mit der Tochter des Mannes um, und als der Vater starb wurde es immer schlimmer. Schließlich blieben ihr nur noch alte Kleider und ein Schlafplatz in der Asche. Eines Tages richtete der König einen Ball aus. Der Prinz sollte sich unter den Besucherinnen eine Braut aussuchen. Natürlich ging die Stiefmutter mit ihren Töchtern hin, der Wunsch des Aschenputtel auch mitzukommen, wurde nicht erfüllt. Das Bäumchen auf dem Grab der Mutter bescherte dem Aschenputtel aber ein schönes Ballkleid. Damit ging es zum Schloss und der Prinz verliebte sich. Das Aschenputtel wollte aber wieder rechtzeitig zu Hause sein, verließ den Ball vor dem Ende und verlor in der Eile einen Schuh auf der Treppe. Der Prinz wollte die zur Frau nehmen, der der Schuh passte. Weil er ihnen passen sollte, hieben sich die beiden Stiefschwestern Zehen und Ferse ab, aber der Prinz durchschaute das Manöver und suchte weiter. Schließlich fand er das Aschenputtel, der Schuh passte, es wurde seine Frau und wenn sie nicht gestorben sind

Die Kurzfassung lässt viel von der Faszination der Originalfassung vermissen. Vielleicht lesen Sie/lest Ihr sie ja bei Gelegenheit mal wieder. Aber der Grund, warum ich auf das Märchen vom Aschenputtel für heute gestoßen bin, kommt auch in dieser Kurzversion zur Sprache: das Schuhproblem. Und wenn jetzt die Männer unter uns aufhören weiterzulesen, weil sie denken, das sei ein Frauenthema, würden sie irren. Das Schuhproblem ist eines, das Frauen und Männer gleichermaßen betrifft. Denn wenn ein Schuh nicht passt, kann weder Mann noch Frau damit laufen, zumindest nicht, ohne Schaden an den Füßen zu nehmen. Weit kommt er oder sie auf gar keinen Fall.

Heute machen wir uns alle auf den Weg – hin zu Ostern. 40 Tage Wegstrecke liegen vor uns, mit Verschnaufpausen an den Sonntagen. Das ist ein langer Weg, da braucht es schon die passenden Schuhe, um ans Ziel zu kommen. Das Ziel ist das Fest der Auferstehung. Wenn wir am Ende des Weges feiern, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, dann feiern wir auch, dass Auferstehung für uns möglich ist - Auferstehung, wenn unser irdisches Leben einmal zu Ende gegangen sein wird, Auferstehung aber auch aus den vielen kleinen Toden, die uns im diesseitigen Leben bedrohen. Immer wieder gibt es Situationen, die wir als tödlich, als lebensbedrohend, lebensfeindlich, lebenshinderlich erfahren oder auch nicht. Das liest sich jetzt für Sie und Euch womöglich unverständlich, verwirrend. Fakt ist nun einmal, dass wir Menschen uns manchmal nicht dessen bewusst sind, was uns am Leben hindert, erst recht an einem Leben in Fülle, wie Gott es für uns will, dass wir ausblenden, was lebensfeindlich, lebenshinderlich ist, weil wir es nicht sehen wollen. Es würde uns herausfordern, was zu ändern. Und das ist manchmal anstrengend, oft genug unbequem. Aber genau darum geht es in der Fastenzeit. Genau diesem Ziel sollen unsere Vorsätze dienen. Und die müssen passen, wie ein guter Schuh. Schön und gut, wenn jemand es sich vornimmt,

keinen Alkohol zu trinken in den nächsten Wochen. Das ist bestimmt nicht schlecht. Wenn aber der die Betreffende/der Betreffende weiter sich die Seele von Leid zerfressen lässt, was hilft der Verzicht auf Bier oder Wein? Oder ganz beliebt auch: Verzicht auf Süßigkeiten mit dem Ziel, ein paar Kilos zu verlieren. Auch gut, aber wenn der oder die Betreffende gleichzeitig auch darauf verzichtet, Zeit für das Gespräch und das Miteinander in der Familie zu haben und dadurch das Klima zu Hause immer mehr zur Belastung wird, was nutzt da die Tafel Schokolade oder das Kilo weniger? Apropos: Klima. Super, wenn jemand sich entscheidet, das Auto mal stehen zu lassen und stattdessen zu Fuß zu gehen oder das Fahrrad zu benutzen, aber wenn er oder sie freudlos umherläuft, weil er oder sie keinen Sinn, keine Perspektive für sich sieht, ändert sich an einer entscheidenden Stelle nichts. Neid, Defizite im sozialen Verhalten, Pessimismus bis hin zur Verzweiflung – das sind nur drei Beispiele für das, was uns am Leben hindert, erst recht an einem Leben in Fülle, für das Jesus geboren und gekreuzigt wurde und auferstand.

Es geht nicht darum, dass wir uns am Ende dieser sechs, fast sieben Wochen auf die Schulter klopfen können, weil wir es geschafft haben, kein Bier zu trinken, drei Kilo weniger auf die Waage zu bringen und die ein oder andere Tankfüllung eingespart zu haben. Worum es geht, ist, zu schauen, was passt bei mir im Leben nicht und dazu passend eine Idee zu entwickeln für diese sieben Wochen. Nein, eigentlich geht es auch nicht nur um diese sieben Wochen. Die sind nur der Weckruf in eine Veränderung, eine Veränderung hin zu mehr Leben, zu einem Leben, das uns eine Ahnung von diesem Leben in Fülle gibt, das Gott für uns will.

Wir gehen durch die Fastenzeit auf die Auferstehung zu. Und wir sind eingeladen, uns auf den Weg zu machen, um mehr und mehr uns der Botschaft der Auferstehung zu nähern, sie immer besser zu verstehen und sie zu erfahren in unserem Leben.

Aschenputtel ist aus der Asche aufgestanden, auferstanden zu einem neuen Leben – letztlich weil der Schuh passte.

Ich wünsche Ihnen und Euch, dass Sie, dass Ihr den passenden Vorsatz finden/findet, dass Sie, dass Ihr die Idee für diese Fastenzeit haben/habt, die Sie, die Euch gut gehen lässt und ankommen lässt. Ich wünsche Ihnen und Euch, uns allen, dass wir am Ende Grund sehen zu feiern – ein Fest der Auferstehung.

Ich wünsche Ihnen und Euch eine gute (Fasten)Zeit.

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl